

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,25 M., mit Kanbfrieser-Bestellgeld  
1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2  
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redak-  
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5spaltige Corps-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für vertriebs-  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Meilen außerhalb des Inseratentheils  
40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 231.

Mittwoch, den 3. Oktober 1900.

140. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und  
Klauenseuche unter dem Rindvieh der  
Gutsbesitzer **Hugo Schimpf** und **Oskar  
Heinrich** zu Großgräfendorf wird für  
den Gemeinde-Bezirk Großgräfendorf bis auf  
Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen  
und Schafen aus vorgenannter Ortschaft  
über die Feldmarkgrenzen derselben hin-  
aus sowie
2. Die Benutzung des Rindviehs aus dieser  
Ortschaft zum Ziehen außerhalb der  
Feldmarkgrenzen, wird verboten.
3. Rindvieh, Schweine und Schafe dürfen  
auf der Eisenbahnstation nicht verladen  
werden.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach  
§ 66 des Reichsviehseuchen-Gesetzes vom  
23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder  
mit Haft bestraft.

Merseburg, den 27. September 1900.  
Der königliche Landrath.  
Graf d. Haußonville.

### Zu den chinesischen Wirren.

\* Merseburg, 2. Oktober.

Noch immer herrscht wenig Klarheit über die  
Dinge, die da kommen werden. Das Neueste  
ist ein Brief des Kaisers von China an  
Kaiser Wilhelm. Die Möglichkeit ist somit  
gegeben, daß die Friedensverhandlungen in  
Wirklichkeit angebahnt werden und nicht nur  
auf dem Papier stehen bleiben. Sollte man  
in China der Meinung sein, ein Appell an  
die Großmuth werde von besonderer Wirkung  
sein, so dürfte man sich darin wohl täuschen;  
eje nicht Deutschland Genugthuung erhalten  
hat, ist an Friedensschluß nicht zu denken.  
Glücklicherweise liegen wenigstens keine  
schlimmeren Nachrichten vor.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

\* **London, 1. Okt.** Der Kaiser von  
China richtete, wie aus Schanghai gemeldet  
wird, folgendes Hand schreiben, datirt aus  
Tientsin vom 25. September, an Kaiser  
Wilhelm: „Der chinesische Kaiser sendet  
Grüße an den Deutschen Kaiser. Die plötz-  
liche Erhebung in China hatte die Ermordung  
Ihres Geandten zur Folge. Meine Unter-  
gebenen haben schändlich gehandelt und die  
freundlichen Beziehungen abgebrochen, worüber  
ich tief betrübt bin. Ich habe heute dem  
Großkanzler Kungang befohlen, vor dem  
Sarge des todtten Geandten Todtenopfer zu  
vollziehen, und habe Li-hung-Tschang und  
Liu Yun-tsi befohlen, jegliche Erleichterung  
für die Rückkehr des Sarges nach Deutschland  
zu gewähren. Wenn er in Deutschland ein-  
trifft, habe ich meinem Geandten in  
Berlin, Lü hah-wan, befohlen, wiederum  
Todtenopfer darzubringen. Derart wünsche  
ich mein tiefes Bedauern zu zeigen. Früher  
waren unsere beiden Länder friedlich. Ich  
appelle jetzt an Sie auf unsere gemeinsamen  
Interessen, baldige Friedensverhand-  
lungen zu gestatten, damit ein immerwährender  
Friede gesichert werde. Ich mache diesen  
speziellen ersten Appell.“

\* **London, 1. Okt.** Die kaiserlichen Gdite,  
durch die T u a n und andere freundenfeindliche  
Prinzen degradirt werden, gehen direkt aus  
amerikanischer Anregung hervor. Die darin  
verhängten Strafen werden hier als ganz  
ungenügend angesehen.

\* **London, 1. Okt.** Die „Times“ meldet  
aus Schanghai: Scheng erhielt ein Tele-  
gramm von Li-hung-Tschang, datirt vom 26.  
September, worin er erklärt, der amerikani-  
sche Geandte dränge ihn, ohne Verzug nach Peking  
zu gehen, um die Verhandlungen zu eröffnen,  
doch sei seine Abreise verhöben, da er auf  
eine Zusammenkunft mit Waldersee warte.  
Dem „Daily Express“ wird unterm 27. aus  
Taku telegraphirt, Li-hung-Tschang liege in

Tientsin krank und unter ärztlicher Behand-  
lung, er erkläre die Einnahme der Beitungs-  
forts für einen Treubruch der Verbündeten.  
Die Verbündeten müßten einen Regenten er-  
nennen und den Kaiser und die Kaiserin in  
Tientsin durch eine Expedition von ihrer  
verderblichen Umgebung wegholen.

\* **Tientsin, 28. September.** General  
Galee ist Morgens hier eingetroffen und  
wird sich nach einem Besuch des Grafen  
Waldersee nach Taku begeben, um dort dem  
Admiral Seymour einen Besuch abzustatten.  
Nach seiner Rückkehr wird eine Konferenz der  
Befehlshaber der verbündeten Truppen ab-  
gehalten werden.

\* **Berlin, 1. Okt.** Ein formelles Ueber-  
einkommen zwischen Deutschland und Frank-  
reich und Rußland, wie es „Morning Post“  
und „Matin“ schildern, existirt nicht. Die  
deutsche Politik hat von jeher darauf Bedacht  
genommen, eine Gruppenbildung der Mächte  
nach Möglichkeit zu verhindern und ihr Streben  
darauf gerichtet, die Einigkeit und das ein-  
heitliche Handeln der Mächte in den  
Vordergrund zu rücken. Sowohl die Meldung  
der „Morning Post“ als auch diejenige des  
seiner Gesinnung nach mit ihr liierten fran-  
zösischen „Matin“ sind daher lebzig als  
Versuchsbalken aufzufassen.

\* **Petersburg, 1. Okt.** Die „Nowoje  
Wremja“ schreiben: „Die Russen haben, so  
sehr die Engländer auch daran zweifeln,  
bedeutende Kräfte nicht nur aus Peking,  
sondern überhaupt der Pechili-Province her-  
ausgeführt und für die übrigen die Ueber-  
winterung in Tientsin und Taku eingerichtet.  
Ebenso zu verfahren schicken sich auch Japaner  
und Franzosen an, und wohl eher über  
folgen auch die Engländer, die einen so  
bedeutenden Theil ihrer unbedeutenden Streit-  
kräfte nach Hongkong gesandt haben, daß sie  
zwischen Peking und Taku kaum noch 500  
Mann sammeln können, mit denen natürlich  
auch der erfahrene Feldmarschall nichts unter-

nehmen kann. Die Amerikaner lehnen be-  
dingungslos eine weitere Offenivaktion ab  
und erklären deshalb direkt, daß sie nicht die  
Absicht haben, ihre Truppen unter das Kom-  
mando des Grafen Waldersee zu stellen.  
Dennoch bleiben zur Verfügung des deutschen  
Feldmarschalls die Streitkräfte Deutschlands,  
Oesterreich-Ungarns und Italiens, mit denen  
er sich schwer entschließen wird, zur Offeniv-  
aktion überzugehen, bevor nicht weitere  
deutsche Verstärkungen angelangt sind. Die  
unfreiwillige Pause in den kriegerischen  
Operationen, wenn diese auch nur Exekutiv-  
charakter tragen, kann der Sache zum Nutzen  
dienen. Graf Waldersee wird genügend Zeit  
haben, um völlig objektiv und ruhig die  
Sachlage nicht nur im einseitigen Schein der  
Kriegsblätter zu betrachten. Im Besitze nicht  
nur militärischer, sondern auch staatsmännischer  
Erfahrung wird Graf Waldersee in Bezug  
auf seine, die Aufgabe Deutschlands, weiter-  
sehen als jene Vertreter des beleibigten  
Europas, welche die chinesischen Mandarinen  
offenbar nicht ohne Erfolg zu besänftigen  
suchen, indem sie ihnen Vorkerkungen schicken,  
die sodann, zur Abschreckung und Belehrung  
der Chinesen, von dieser Tage der Telegraph  
meldete, im Missionsstempel angefertigt werden.  
Ist noch ein größerer Beweis dafür nötig,  
daß die Ereignisse in China den dort weilenden  
Missionaren und den zum Schutz ihres Lebens  
und Prestiges erschienenen Europäern einen  
solchen Verlust der Ruhe, des Gleichgewichts  
der Gedanken und Gefühle gebracht haben,  
der bis zum vollen Vergessen jener hohen  
Prinzipien führt, in deren Namen sich die  
westliche Kultur das Recht aneignet, sich in  
das innere Leben Chinas einzumischen? Als  
früher, im Gleichgewicht geliebener Mensch  
wird Waldersee nach Gebühr diese moralischen  
Verirrungen abschätzen und durch eine objektive  
Beleuchtung der Sachlage und der Be-  
dingungen des gegebenen Augenblicks der  
Sache zweifellos mehr nützen, als die Di-

### Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

(49. Fortsetzung.)

Der Präsident beruhigte sie mit gütigen  
Worten und lenkte die Aufmerksamkeit auf  
den Angeklagten.

„Nennen Sie diesen Herrn?“

„Herr Hohenstein!“ rief Pinchen freudig  
überreicht. „Gott sei Dank, daß ich ein be-  
kanntes Gesicht sehe. Aber was hat das  
Alles zu bedeuten? Ich wollte Sie besuchen  
und wurde hierher gebracht, wo ich Sie nun  
wirklich finde, aber bleich und unwohl.“

„Wo haben Sie Herrn Hohenstein kennen  
gelernt?“ fragte der Präsident.

„Wir haben in K . . . zusammen gewohnt,  
als mein Mann noch lebte, wir nach der  
Straße, Hohensteins nach dem Garten. Es  
war eine recht gute Nachbarschaft.“

„Was war denn Ihr Mann?“

„Beamter“, entgegnete Pinchen mit Stolz.  
„Und was war damals Herr Hohenstein?“  
„Drochsenkutscher.“

Sie schaute sich geängstigt im Kreise um,  
als sie die Wirkung ihrer Aussage wahr-  
nahm.

„Mein Gott, habe ich etwas Unrechtes  
gesagt? Ist ein Drochsenkutscher nicht auch  
ein ehrlieber Mensch? Und nun gar Herr  
Hohenstein! Ich habe es ihm wohl gleich  
angesehen, daß er zu etwas Besseren geboren  
war. Mein Mann war ein Pastorssohn und  
ich bin eine Beamtentochter. Er aber hätte

gleich selbst einen Pastor vorstellen können.  
Nehmen Sie mir es nicht übel, Herr Hohen-  
stein, und machen Sie kein so finstres Gesicht.  
Ich weiß wirklich nicht, ob ich recht thue, und  
um was es sich hier handelt.“

„Haben Sie nie erfahren“, sagte der Präsi-  
dent, „daß der Herr hier, den Sie hier vor  
sich sehen, der Baron Hohenstein ist?“

„Ach Du lieber Himmel! Nun gar ein  
Baron?“

Pinchen wurde aufgefordert, zu erzählen,  
was sie von des Barons Leben in K. wußte,  
was sie denn auch so gründlich that, daß sie  
der Präsident wiederholt zur Kürze ermahnen  
mußte. Ihre Thränen flossen reichlich, als  
sie des verstorbenen Mannes gedachte und all  
der Liebe, welche die Nachbarn dem Kranken  
erwiesen hatten. Der Angeklagte erhob  
auf einmal in einem ganz anderen Tone.  
Wer hätte dem stolzen, herrischen Aristokraten  
diese Opferwilligkeit, diese Weichheit und  
Zartheit des Herzens zugeutraut! Kein Mensch  
konnte treuer und liebenswürdiger handeln,  
als er es gethan hatte. Und Egmont selbst  
fühlte sich durch die Erinnerung an die Ver-  
gangenheit tief gerührt. Der starre Schreden  
wich von seinem Gesicht und machte den  
sanften Gefühlsplatz. Aus den einfachen  
Worten dieser armen Frau tönte ihm etwas  
entgegen, was er bis jetzt am wenigsten er-  
strebt hatte: eine unbegrenzte Dankbarkeit  
für gelegentliche Liebesthaten. War das  
Glück der Armen, das Bewußtsein, einem  
Unglücklichen geholfen zu haben, denn nicht  
mehr werth, als die Schmeicheleien und der

schimmernde Glanz einer vornehmen Ge-  
sellschaft? Der Staatsanwalt hatte ihm den  
Vorwurf gemacht, daß sein ganzes Leben eine  
tiefer fittliche Auffassung von den Pflichten  
des Menschen nicht vertrat, und er konnte  
diesen Vorwurf hinsichtlich seines gesellschaft-  
lichen Lebens nicht zurückweisen. Bei Frau  
Vendemanns Bericht aber fühlte er, daß er  
besser als er selbst von sich gedacht hatte,  
und es ging ihm eine klassische Stelle durch  
den Sinn, welche in der Uebersetzung etwa  
lautet:

„Was ist so groß, so königlich, so eines  
freien Mannes würdig, als die Betrübten zu  
trösten, Heil zu spenden, von Gefahren zu  
befreien?“

In der tiefsten Erniedrigung hatte er sich  
an meßten und, ohne es zu wollen, eines freien  
Mannes würdig gezeigt.

Nach Vollendung ihres Berichts wurde  
Frau Vendemann gefragt, ob sie auch einmal  
etwas von dem Finanzrath Vorges gehört  
habe.

Die zarte, sanfte Frau gerieth bei dieser  
Frage in heftige Erregung. Alle Bitterkeit,  
deren ihr harmloses Gemüth fähig war, kam  
zum Ausdruck in der Frage:

„Warum erinnern Sie mich an diesen  
Menschen?“

„Weil der Baron von Hohenstein an-  
geklagt ist, den Finanzrath von der Brücke  
gestürzt und dadurch seinen Tod herbeigeführt  
zu haben.“

„Was?“ rief Frau Vendemann außer sich  
vor Zorn. „Also das ist es, was uns

hier zusammengeführt hat! O mein Gott,  
hat dieser Wütherrich nicht bei Lebzeiten  
genug Unglück angerichtet, muß er auch  
noch im Tode die Menschen belästigen? Herr  
Präsident, das ist eine teuflische Anklage.  
Kann ein Mensch, der einem Todtkranken  
durch Liebe und Freundschaft sein schweres  
Leiden erleichtert, der seinen letzten lauer  
erworbenen Thaler mit ihm theilt, einer  
solchen Handlung fähig sein? Der Finanz-  
rath hat meinen armen, armen Mann aufs  
Unarmherzigste verfolgt und seinen Tod  
beschleunigt. Und eines solchen Scheufals  
werden soll ein ehrenhafter und christlicher  
Mensch wie der Baron leiden? Nein, Herr  
Präsident, ich will Ihnen sagen, warum der  
Finanzrath ins Wasser gefallen und elend  
ertrunken ist! Weil es den lieben Gott der  
armen, geplagten Menschen erbarmte, weil  
das Maß des Glenden zum Ueberlaufen  
voll und für ihn die Stunde des Gerichts  
gekommen war!“

„Der Baron ist aber zur Stunde der That  
auf der Viktoriabrücke gesehen und auf das  
schärfste refognoszirt worden“, warf der  
Präsident ein.

„Es wird der Böse gewesen sein, der auf  
die Seele des Schädlers lauerte“, rief Frau  
Vendemann. „Nein, Herr Präsident, nicht  
hier müssen Sie freisprechen, wenn Sie sich nicht  
an der Gerechtigkeit verflüßigen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

plomaten mit ihren edelgütigen und nicht endgültigen Vorschlägen.“

\* London, 1. Oktober. Der „Standard“ berichtet, Ni-Hung-Tschang scheine durch seine wiederholten Denkschriften an den Thron der Kaiserin endlich überzeugt zu haben, daß sie von den Mandchus arg getäuscht worden sei. Nach einer Beratung mit dem Kaiser wurde eine Sitzung der Hofwürdenträger anberaumt; in dieser verhielt die Kaiserin sich schweigend, aber der Kaiser hielt den Höflingen mit gehobener, zorniger Stimme eine lange Strafpredigt, worauf er sie entließ; alsdann wurden drei kaiserliche Edikte erlassen. Eines dieser Edikte soll dasjenige sein, welches die Abiegung Tuan's und anderer Großwürdensträger verurteilt.

\* Tientsin, 28. September. Der deutsche Gesandte von Mümm ist hier eingetroffen und provisorisch im deutschen Konsulat abgequartiert. Die Witwe des Gesandten Frhrn. von Ketteler fährt auf dem deutschen Dampfer „Galle“ nach Japan.

\* Peking, 27. Septbr. Der amerikanische diplomatische Vertreter Rockhill begab sich unter einer Eskorte von Kavallerie nach Tientsin. Er wird später nach Nanjing gehen und das Yangtsehtal besuchen, um dort die Sachlage zu prüfen. Er will auch den Vizekönigen den Rath erteilen, in einem Schreiben an die kaiserliche Regierung nachdrücklich zur Rückkehr des Hofes nach Peking aufzufordern.

\* Peking, 24. September. Wie amtlich gemeldet wird, waren die Engländer aufgefordert worden, an dem Angriffe auf Peking teilzunehmen. Da sie aber zu spät eintrafen, fanden sie die Forts bereits im Besitze der Russen, Franzosen und Deutschen.

\* Hongkong, 28. Septbr. Die Unruhen an Ostküste breiten sich weiter aus. Die rheinische Mission in Tungka sei, wie verlautet, zerstört. Eine strengere Bewachung des Hinterlandes von Kauling ist daher nötig.

\* Shanghai, 28. September. Im hiesigen Arsenal wird Tag und Nacht an der Herstellung von Kriegsmaterial gearbeitet, das nach Norden und Westen verschickt wird. Wie verlautet, verstärken die Vizekönige am Yangtse die Verteidigungsmittel in den Flußhöfen.

\* Petersburg, 1. Oktober. Die Russen haben in der Mandchurei mit der Einnahme der Stadt Girin einen bedeutenden Erfolg errungen. Der vom General Rennenkampf am 24. September besetzte Ort Girin ist der Hauptpunkt des reichsten und fruchtbarsten Theiles der Mandchurei, das Centrum des mandchurischen Handels. Girin hat eine große Gewehr- und Pulverfabrik. Mit der Besetzung Girins dürfte der mandchurische Feldzug abgeschlossen sein. In der vom General Rennenkampf eingenommenen Stadt befinden sich der „Morowo Wremja“ zufolge, 5000 chinesische Soldaten und 20 Geschütze. Außer den regulären Truppen waren dort nach chinesischen Angaben 75 000 Mann Landwehr.

\* Stuttgart, 1. Okt. Bei den württembergischen Truppenheilen ist dieser Tage ein kaiserlicher Armeebefehl eingetroffen, der anordnet, daß sämtliche aktiven und inaktiven Offiziere, die zu einer eventuellen Verwendung nach China bereit sind, festgesetzt und nach Berlin gemeldet werden. Der Erlaß spricht die Erwartung aus, daß von den Offizieren, die sich früher schon gemeldet haben, keiner von der Meldung zurücktrete. Der Schluß des Armeebefehls besagt, daß ein weiterer Truppennachschub zunächst nicht erforderlich scheint, daß aber für den Fall weiterer Unruhen und der Nothwendigkeit weiterer Truppen sendungen die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden müssen.

Asiatische Grausamkeit.

Bei der Hinrichtung der beiden gemäßigten Mitglieder des Tjung Li Jamen, Hsiu Tsching-tschang und Juan Tschang, hat sich die echt asiatische Grausamkeit der Mandchuren in schrecklicher Weise gezeigt. Um allen Mandarinen, die dem Kriege mit den Fremden nicht bedingungslos zustimmen, einen heiklamer Schreden einzujagen, ließ man es nicht bei einfacher Enthauptung bewenden, sondern beförderte die beiden Unglücklichen vor dem zum kaiserlichen Palaste führenden Thore in tödtlich barbarischer Weise vom Leben zum Tode. Man benutzte dazu nämlich das sogenannte „Bauchschneidmesser“, ein Instrument, das Ähnlichkeit mit einem Häkelfeiler hat, aber viel größer ist. Der Verwundete wird auf einen kleineren Tisch gelegt, worauf der Scharfrichter und seine Gehilfen ihn das Messer auf den Leib setzen und ihn dann buchstäblich in zwei Stücke zerschneiden. Seit mehr als 170 Jahren war dieses gräßliche Instrument nicht mehr benutzt worden. Der letzte derartige Fall

betrifft einen Examinator, der während der Regierung des Kaisers Jungtsching (1723 bis 1736) den zweiten literarischen Grad an einem Prüfung verkauft hatte. Viel in Anwendung kam das Messer, als die Mandchuren im 17. Jahrhundert China eroberten und nun alle Einwohner den Kopf aufzuzwingen wollten. Bloße Enthauptung hatte da vielfach nicht die gewünschte Wirkung auf widerpenfliche Leute, weshalb man zu grausameren Strafen griff, um seinen Willen durchzusetzen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 1. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilt noch in Rom. In nähere Nachrichten liegen nicht vor. — Es verlautet, der Reichstag werde etwa um die Zeit des 6. November einberufen werden.

\* Eisenach, 1. Okt. Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar-Eisenach, 22 Jahre alt, ist heute Morgen 8 Uhr gestorben. Er erkrankte gestern Nachmittag. Die Todesursache ist Herzlähmung. Der Großherzog ist aufs Tiefste erschüttert.

\* Tann an der Rhön, 30. Sept. Heute fand hier die feierliche Enthüllung eines Denkmals für den bayerischen General Frhrn. v. d. Tann statt, welcher im deutsch-französischen Kriege das 1. bayerische Armeekorps geführt hat. Als Vertreter des Kaisers fuhr der General-Adjutant, General v. Lindequist, als Vertreter des Prinzregenten Kuitpold der bayerische Kriegsminister Frhr. v. Aich erschienen; ferner wohnten viele militärische Deputationen und Kriegerehrer, sowie der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, der Regierungspräsident von Kassel und ein Vertreter des Herzogs von Sachsen-Meiningen der Feier bei. Gymnasialdirektor Wesemer aus Fulda hielt die Festrede. Nach ihm sprach der Kriegsminister Frhr. v. Aich und übergab das Denkmal an die Stadt. Der Bürgermeister dankte. Das Standbild ist eine Schöpfung des Bildhauers Friedrich Hamischmidt-Berlin. Bei dem der Feier folgenden Festmahlsbrachte General v. Lindequist ein Hoch auf den Kaiser und auf den Prinzregenten Kuitpold aus. — Generalleutnant v. d. Tann dankte im Namen der Familie.

Scharfer Wind in Oesterreich.

Dem „Leipz. Tagbl.“ schreibt man: Scharfer Wind weht jetzt durch Oesterreich; er mödte die Deutschen, und zumal die, die da evangelisch werden wollen, in den Wind treiben; der ultramontane Blasius strengt sich nach Wien an, die Protestanten vor sich herzuführen; die Regierung hilft ihm dabei; sie öffnet die Schläuche dieses römischen Aeolus. Das ist eine ernste Thatsache, daß sie sich in den Dienst des katholischen Alerius stellt; in dessen Sinn und Auftrag sucht sie die evangelische Bewegung zu hemmen. Sie verzögert oder verweigert die Naturalisation protestantischer Kandidaten, die sich um kirchliche Aemter bewerben haben; sie macht es dadurch den Gemeinden unmöglich, in geordneter Weise für ihr religiöses Bedürfnis zu sorgen, obgleich sie das Recht haben, frei ihre Prediger zu wählen, auch Ausländer zu wählen, wenn keine Inländer vorhanden sind. Dies Recht wird nicht respektiert; man verlegt den Ausländern den Weg zum kirchlichen Dienst in Oesterreich. Aber auch gegen inländische Barrer tritt man thätig auf. Die evangelische Gemeinde in G. hatte einen jungen tüchtigen Oesterreicher zu ihrem Geistlichen gewählt; er ist deutsch gestimmt, hat aber nie agitatorisch gewirkt. Aber daß er auf sein Deutschthum gehalten hat, das ist Grund genug, seine Befähigung zu verweigern. Der Statthalter in Prag, der rücksichtslos für den Ultramontanismus eintritt, hat verordnet, daß die Statthalterei gegen die Wahl des P. N. zum Barrer von G. in positiver Hinsicht harrum Einsprache erhebt, weil von demselben als Barrer nach seiner bisherigen Haltung eine friedliche, auf die Angehörigen der eigenen Religionsgesellschaft beschränkte Seelsorgethätigkeit nicht zu gewärtigen ist.“ Scharfer Wind! Aber er weht nicht aus der Ecke der Gerechtigkeit. Es kann nichts gegen die bisherige Thätigkeit des Mannes vorgebracht werden; aber man fürchtet, daß er sein Deutschthum nicht veranlassen werde; man fürchtet, daß er nicht Jesuiten abweist, welche evangelisch werden wollen; man fürchtet, daß durch seine Arbeit die protestantische Gemeinde in G. erstirbt; das paßt nicht in den Plan der Alerianen; darum wird gegen seine Wahl ein politischer Einspruch erhoben.“ Gut gesagt, Herr Statthalter! Aber offensichtlich ist dessen Wort nicht das letzte Wort. Das Presbyterium in G. wird sich nicht energisch wehren, wird das halbe Geistesvermögen hiesiger Denunziationen nachweisen und dadurch im Interesse der ganzen evangelischen Kirche Oesterreichs den Versuch juristisch zu schlagen, die protestantischen Geistlichen von Staats wegen einzuschütern, wenn sie etwa energischer das Recht ihrer Sache und ihrer Gemeinde vertheidigen wollen.

Wie wenig versteht doch die Regierung das deutsche Volksthum! Das könnte sie doch allmählich wissen, daß der Deutsche am wenigsten die Hand der Staatsgewalt vertritt, die in das innere geistige, religiöse Leben brutal eingreift. Die Staatsmänner an der Donau werden es vor allem dem Statthalter in Prag zuschreiben müssen, wenn in den bevorstehenden Wahlen die Erbitterung gegen die im Dienste des Alerianismus stehende Regierung das führende Wort nimmt und auch wir, die wir das deutsche Volksthum nicht ohne Bedenken das Verhalten der leitenden Staatsmänner in

Oesterreich betrachten. Unsere Politik ist auf das Bündniß mit Oesterreich eingerichtet; Oesterreich ist aber lebensfähig und kräftig nur, wenn es auf das deutsche Volksthum und die deutsche Kultur sich stützt; trennt man sich von diesen, so lodert und löst man das Band, das den Staat drüben zusammenhält. Die rücksichtslose Behandlung der Deutschen und der Evangelischen im Staate der Habsburger vermindert von Woche zu Woche die Teilnahme der Reichsdeutschen für den österreichischen Staat. Führt man drüben fort, so weiter zu regieren, wie es dem Statthalter in Prag beliebt, so bereitet man und bereinigt man bei uns eine Stimmung, die der drohenden Katastrophe mit Gleichmuth zusieht. Der scharfe Wind, der jetzt drüben gegen die Deutschen und die Protestanten weht, droht bei uns die letzten Sympathien für Oesterreich hinweg zu blasen.

Lokales.

\* Merseburg, den 2. Oktober 1900.

\* Bälkerschlacht-Denkmal bei Leipzig. Die Grundsteinlegung des Bälkerschlacht-Denkmal bei Leipzig, die am 18. Oktober, am Jahrestage der Schlacht, erfolgen soll, wird eine echt volkstümliche Feier werden. Ueber 300 Vereine haben ihre Theilnahme dazu bereits angemeldet, von denen die auswärtigen allerdings meist nur durch Fahnen-Deputationen vertreten sind. Im feierlichen Zuge werden sich am Festtage die Teilnehmer vom Augustusplatz aus nach dem Denkmals-Platz gegenüber dem Napoleonstein begeben; am Abend vereinigen sich die Festgenossen zu einem Kommerse im zoologischen Garten. Auch jetzt noch werden Meldungen zur Theilnahme von dem Vorsitzenden des deutschen Patriotenbundes Herrn Architekt Clemens Thieme, Leipzig, Rathhausring 11, angenommen und gewünschte Auskünfte bereitwillig erteilt. Es ist begreiflich, daß aus praktischen Gründen die Theilnahme auswärtiger Vereine sich nur in bescheidenen Grenzen halten wird, jedenfalls also kein Bild geben kann von der Sympathie, welche die Idee, der die Errichtung des Denkmal dienen soll, in allen Gauen Deutschlands gefunden. Da wäre es denn — und dazu sei hiermit die herzlichste Anregung gegeben — ein verdienstvolles Werk, wenn die Freunde der Denkmalsache weit und breit, die es nicht ermöglichen können, am 18. Oktober in Leipzig zu weilen, diesmal den Jahrestag der Bälkerschlacht benutzen, um an ihren Wohnorten eine entsprechende patriotische Feier ins Werk zu setzen und bei derselben nach Kräften für die Sache des deutschen Patriotenbundes zu wirken. Sicherlich giebt es überall Männer und Frauen genug, die freudig bereit sind, den vaterländischen Gedenktage, der diesmal besondere Bedeutung erhält, mit Herz und Hand zu feiern und dabei ihr Scherflein zu steuern zu dem Fonds, der uns helfen soll, in Wäde das schöne Werk zu Ende zu führen.

\* Ueber einen sonderbaren Vorfal berichtet der „Corr.“: Am Sonntag Abend gegen 1/2 7 Uhr bemerkte ein Spaziergänger, der mit seiner Frau am Gotthardsteige promenierte, ein lebendes Wesen im Wasser, das sich schwimmend vom Eisenbahnbanne her dem Ufer am Eingange zum Bürgergarten näherte. Bald erlangte der Passant die Gewißheit, daß es ein Kind sei, das hier heranschwamm und mit seiner Hüfte zu dem etwas unbehaglichen Ufer emporstieg. Nach mehr erlante nun der Passant, es sei ein Kind, das er etwa 10 jähriges Mädchen vor sich hatte, das sich als eine Tochter des Maurers E. hier legitime und angab, unterhalb des Eisenbahnbanndammes von einem fremden Manne in das Wasser gestoßen worden zu sein. Auf die weitere Frage, seit wann sie schwimmen könne, antwortete die Kleine, daß sie dies im vergangenen Sommer in einer hiesigen Badeanstalt gelernt habe. Der Passant brachte hierauf das Mädchen in Begleitung seiner Frau nach der elterlichen Wohnung, wo er von ihm gemachten Bahnmessungen mittheilte.

\* Vortrag Ehrhardt. Ueber den morgen, Mittwoch, im Saal der „Reichstrone“ stattfindenden Projektionsvortrag „Paris und die Weltausstellung“ schreibt das „Leipz. Tagebl.“ wie folgt: Die Bilder sind Eigenthum des Projektions-Institutes Max Ehrhardt und gehören zu den besten, die wir noch gesehen haben, sie sind von wunderbarer Schärfe und seltener Naturtreue. Bilder von Paris und der jetzigen dortigen Ausstellung gehören augenblicklich, besonders der letzteren halber, zu den aktuellsten. Die Masse der Baulichkeiten kommt in einzelnen und in Uebersichtsbildern ganz prächtig zu Anschauung. Prächtig ist hier das rechte Wort, denn alle Nationen sind bestrebt gewesen, die Eigenthümlichkeit der nationalen Bauart und die mit dieser Hand in Hand gehende Prachtentwicklung durch die Errichtung ihrer verschiedenen Paläste zu zeigen; Paris selbst aber wollte solchen Bestrebungen nimmermehr nachsehen. So glänzen

uns denn alle die Paläste in der vom Staub und dem Zahn der Zeit noch gänzlich unberührten Frische und Neuheit entgegen. Aber auch von der Stadt selbst, ihren Straßen, Palästen, Gärten, Plätzen, Denkmälern, Kunstschätzen sehen wir eine reiche Bilderzahl, welche uns die Wirklichkeit vorführt. Das Skopitikon ist eine ganz vorzügliche Erfindung.

Provinz und Umgegend.

\* Rügen, 29. Sept. Der beim Dampf-fägerwerk des Herrn Zimmermeisters F. A. Müller hier beschäftigte Zimmerlehrer Fiedler von hier zog sich dabei eine Verletzung des Fußes zu, indem ihm die große Zehe abgequetscht wurde.

\* Spidendorf, 1. Okt. Wegen einer schweren Knochenverletzung (Knochenfraß) des linken Unterschenkels mußte am Sonnabend der 11 jährige Paul Hartmann von hier in die Halle'sche Klinik aufgenommen werden. Der Knabe war beim Turnen gefallen und hatte sich eine Verletzung des betreffenden Beines zugezogen.

\* Halberstadt, 1. Okt. Zu Ehren der heute bereits in stattlicher Zahl aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes und einigen Nachbarländern zur 13. Generalversammlung des Evangelischen Bundes erschienenen Vertreter und Zweigvereinsmitglieder prangt unter alterthümliche Stadt im reichsten Flaggenschmuck. Den Theilnehmern an der bedeutungsvollen Versammlung ist von der Bürgerstadt ein herzlich Empfang bereitet worden. Die Verhandlungen begannen um 12 Uhr im „Elysiun“ mit einer geschlossenen, mehrtägigen Sitzung der Presbrykommission, der sich zunächst eine Sitzung des Centralvorstandes allein, sodann eine solche in Verbindung mit dem Hauptverein des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen und dem Festauschüsse und eine Sitzung des Gesamtvorstandes anschloßen; bei letzteren war die Oeffentlichkeit ebenfalls ausgeschlossen.

\* Bernigerode, 30. Sept. In vergangener Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurde auf der Webersstraße in der Nähe des Gymnasiums der Affessor W. von hier von unbekannten Thätern überfallen und über zugerichtet. Die Mordthat gingen dabei außer roß zu Werke. Es waren dem W. eine Schlinge um den Hals, rissen ihn zu Boden und brachten ihm Verletzungen am Kopf bei. Die von dem Vorfal sofort benachrichtigte Polizei konnte leider der Thäter nicht habhaft werden.

\* Magdeburg, 1. Oktober. Am Dienstag voriger Woche feierte in den Räumen der „Harmonie“ zu Magdeburg ein Brautpaar das Hochzeitsfest. Die Hochzeitsgesellschaft setzte sich aus den ersten Kreiter der Stadt zusammen. Von den zubereiteten Speisen kostete auch der Lobndiener Friedrich Winter. Er erkrankte noch in derselben Nacht und verstarb bereits am Mittwoch. Der Kranken-laffen-Arzt hatte als Todesursache Brechdurchfall festgestellt. Am Sonnabend Nachmittag sollte die Beerdigung Winters stattfinden. Diefelbe wurde jedoch noch in letzter Stunde von der Staatsanwaltschaft verboten und die gerichtlich beschlagnahmte Leich-Winter's zwecks Untersuchung in die Leichenhalle des Krankenhauses geschafft. Da nämlich auch Gäste vom Hochzeitsmahl schwer erkrankt sind, so konnte es nicht länger verschwiegen bleiben, daß der eine Gang des Mahles auf bisher unaufgeklärte Weise wahrscheinlich vergiftet wurde.

\* Sulz, 29. September. Gestern ließ der Viehhändler Levi-Magersleben 56 Stück bayrische Ochsen mit einem Gültterzug der Strecke Sulz-Mitthenhausen transportieren. Zwei Thiere durchdrangen das Gitter, sprangen während der Fahrt aus dem Zuge und blieben vollständig unverletzt. Paddemdie zwei Stiere einige Stunden Feld und Wald abgesehrt hatten, wurden sie mit vieler Mühe bei Gehlberg wieder eingefangen. Sonderbarerweise wagten es die anderen Thiere des betreffenden Wagens nicht, ebenfalls das Freie zu suchen, sondern steckten nur neugierig die Köpfe durch die Durchbruchlöcher und bewunderten die schöne Waldlandschaft, die sie durchstreiften.

Vermischtes.

\* Zürich, 30. September. Der Rechtsprofessor Nikolaus Herzen in Lausanne und seine junge Frau wurden heute Morgen im Badezimmer ihrer erst gestern bezogenen Wohnung stehend aufgefunden, und zwar in Folge Einwirkung von Kohlenoxyd. Die Frau ist bereits todt, der Zustand des Professors hoffnungslos. Sie waren erst gestern von der Hochzeitsreise heimgekehrt. Ob sie die Oefen eines Inalles fänden oder ob sie einen Selbstmord verübt haben, ist noch nicht aufgeklärt.

\* Genoa, 30. September. In der vergangenen Nacht ging hier ein mehrere Stunden dauernder heftiger Wolkenbruch nieder. Die Wasserfluthen brachten die Mauer des Schanzen am der Vektor Principe zum Einsturz und überflutheten das Post-

bureau; drei Postbeamte erlitten Verletzungen, die im Bureau lagernden Briefe wurden fortgeschwemmt. Das Wasser überflutete auch die Schienen und bedeckte dieselben mit Schlamm, so daß die Wagen außerhalb des Bahnhofes halten mußten. In der Umgebung der Stadt wurden Brücken eingerissen, Dämme beschädigt und das Land überflutet. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beziffern.

\* **Zavona**, 30. September. Man befürchtet, daß bei dem Wolkenebruch während der letzten Nacht auf einem Landgut sechs Personen ums Leben gekommen sind. Verschiedene Ortschaften in der Nähe von Savona sind überflutet. Truppen sind zur Hilfeleistung abgegangen.

\* **Sella St. Al.**, 30. September. Zur Verfertigung mit der Bahn ließ ein hiesiger Weinzüchter, der Lehrer Behrends, einige Wienerstücke nach der hiesigen Güterabfertigungsstelle bringen. Auf dem

Bahnhof fiel eine der Stützen vom Wagen und zerbrach und die freigewordenen Weinen, die sich ungemein wild gabelten, fielen über die Pferde her. Durch den unerwarteten Angriff wurden diese schreiend durchgeschlagen aus und verletzten sich ihren Reitgeräten durch die Flucht zu entziehen. Dadurch wurden die übrigen Kisten gleichfalls vom Wagen geschleudert, wodurch eine wahre Panik auf dem Bahnhof entstand. Bei den unausgesetzten Bemühungen des Herrn Behrends, die Weinen wieder einzufangen und in die Kisten zu verpacken, wurde er sehr lächelnd geschädigt, da die immer heftiger werdenden Schiere sich flumpend auf Kopf und Körper legten, so daß schließlich Herrn Behrends die Kraft verließ und er von seinem Vorhaben ablassen mußte. Erst durch reichliche Bespritzung mit Wasser konnte die Wuth der Weinen gedämpft werden, was freilich nicht ohne schwere Beschädigung der Völker abging. Die Ver-

wundungen, die Herr Behrends davongetragen, sind sehr schwer, ebenso sind die Pferde arg zerstoßen.

\* **Nom**, 1. Oktober. Kaiser Wilhelm gewährte dem Waisenkinder Garrelia, welcher den deutschen Militärdienst bei Montecassino vor schwerem Unglück bewahrte, eine jährliche Pension von 500 Lire.

Schneidbrot-Kaferne eine Revolute ausgebrochen wäre. Bald darauf herrschte ein ungewöhnliches Leben in den Straßen der Stadt, in denen Grenadiere und Pioniere mit aufgestellten Seitengewehren dahinschritten, auch Offiziere waren durch besondere Voten aus ihren Privatquartieren herbeigeholt worden. Als der Gefestigte die Garnison in gehörige Bewegung gebracht hatte, wollte er sich auf seinem Wege nach Stargard begeben, um auch das dort garnisierende Regiment zur Hilfe nach Stettin zu beordern; doch gelang es nach rechtzeitig, ihn hiervon zurückzuhalten und seine einseitige Festnahme zu veranlassen.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
3. Oktober: Wolfig, vielfach trübe und Regen. Sinkende Temperatur. Strichweise Gewitter. Etwas windig, Sturmwarnung.

### Kleines Feuilleton.

\* **Militärischer Alarm durch einen Geistesgeschwörten.** Von plötzlicher Geistesführung befallen wurde in Stettin, wie von dort gemeldet wird, der Einjährig-Freiwillige Milian von der 6. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 148. Der Unglückliche bestieg sein Fahrrad, begab sich mittels desselben von Katernement zu Katernement und alarmierte die Truppen, indem er vorgab, daß in der

# C. A. Steckner,

Seiden-, Manufactur- und Modewaaren.  
empfeht die in großer geschmackvoller Auswahl eingetroffenen Herbst- und Winter-Neuheiten.  
**Kleiderstoffe**  
jeder Geschmacksrichtung in Seide, Wolle und Halbwole. Aparte Façons in:  
**Kragen, Jaquets,**  
Winter- und Abendmänteln, Blousen und Mädchen-Confecion.  
**Fertige Damenwäsche,**  
Leinen, Inletts, Tisch- und Bettzeug jeder Art.  
Gardinen, Portiären, Vitragen und Tischdecken in reicher Auswahl.

**Kirchennachrichten.**  
Dom. Beerdigt: die Ehefrau des Privatiers Nürnberger.  
Neumarkt. Getauft: Minna Martha, T. des Formers Mühl; Arthur Karl, S. des Regierungsboten Gebhardt. — Beerdigt: der Zimmermeister Friedrich Wilhelm Senf.  
Donnerstag, den 3. Oktober: Jungfrauen-Verein.  
Neumarkt. Getauft: Otto Paul, S. des Handarb. Däne. — Beerdigt: der jüngste S. des Handarb. Zimmermann, Amtsdiener; der einzige S. des Handarb. Schröder, Amtsdiener; 1 ungetauftes T.  
Auf 2 neuerbaute Wohnhäuser werden als 1. Hypothek  
**je 3000 Mark** sofort gesucht. Brandasse jedes Grundstücks 6000 Mk. Zu erfahren bei Herrn Kaufmann **Sasse** in **Dürenberg**. (2720)  
**2 Dauerbrenner,** faßt neu, sowie  
**2 Kochmaschinen** zu verkaufen. (2717)  
Gr. Ritterstrasse 17.

**Lotterie - Anzeige.**  
Die **Loose** und **Freilose** zur 4. Klasse 203. Lotterie liegen zur Abholung bereit. (2718)  
von **Kameke,** Königl. Lotterie-Einnehmer.  
**4000 Mark** werden als alleinige sichere Hypothek auf Landgrundstück **sofort** zu **leihen** gesucht. Nähere Auskunft im **Bureau des Rechtsanwalts Hündorf**. (2709)  
In eine oder zwei alleinstehende **Damen kleine, hübsche Mansardenwohnung** sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **große Ritterstraße 17, 1 Treppe**, täglich von 2—4 Uhr. (2710)  
Zwei schöne, große **Zimmer,** oder **unmöblirt,** 1. Etage, auf Wunsch mit **Pierdestall,** zu vermieten. Näheres in der **Expd. d. Bl.**

**O. Fritze's**  
**Bernstein-Fußboden-Lackfarbe** trocknet in 4—6 Stunden vollständig hart, erzeugt anhaltenden hohen Glanz und klebt nicht nach. **Weisse Emaille-Lackfarbe** trocknet in 2—4 Stunden, giebt einen hochglänzenden blendend weißen Anstrich vorzüglich geeignet für Fenster, Thüren, Waschtische etc. **Garantirt reinen Leinölfirnis** rasch trocknend und nicht nachbleibend. **Gelfarben** zum Anstrich von Fußböden, Thüren, Maschinen etc. in allen Farben. (1133)  
**Copallad, Asphalt, Ziccativ, Ledertack,** kleblich und lastfähig in vorzüglicher Qualität. **Pinsel** in großer Auswahl, **Broncen, Schablonen etc. etc.** **Billigste Preise.**  
**Abler-Drogerie. Wilh. Kieslich,** Rossmarkt 3.  
Entenplan.

**van Houtens Cacao**  
½ Kilo genügt für 100 Tassen  
Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdauulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals los verkauft, da bei los ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

**Reichskrone.**  
Mittwoch, 3. Oktober, 8 Uhr:  
**Öffentlicher Vortragsabend** von **Max Ehrhardt** in Leipzig.  
**Paris und die Welt - Ausstellung.**  
Erläutert durch ca. 200 prachtvolle Nischenbilder. (2693)  
**Eintritt 50 und 30 Pia.**  
**Mieth-Verträge**  
vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**  
**Dammstraße 1** ist die **1. Etage** an ruhige Leute zu vermieten und zum **1. April 1901** zu beziehen. Zu erfragen part. **E. Höse.**  
Ein **freundl. möbl. Zimmer** mit **Schlafkabinett** mit oder auch ohne **Pension** kann sofort oder auch später bezogen werden. Zu erfragen in der **Expd. d. Bl.** (2721)

## Auction im Geschäftslokal Neumarkt No. 11.

Die noch verbliebenen Restbestände verschiedener Waarengattungen, hauptsächlich  
Reste aller Art, Herren-, Knaben-, Kinder-Anzüge, Hosen, Tricotagen etc.  
sollen **heute Mittwoch, den 3. Oktober, von 2½ Uhr Nachmittags ab,**  
im Geschäftslokal Neumarkt Nr. 11 meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. (2726)

# Otto Dobkowitz.

# Otto Jobkowitz.

En gros.

Merseburg — Entenplan 3.

En detail.

## Ausstellung aller Neuheiten

für Herbst und Winter in:

### Damen-Kleiderstoffen

jeder Art, jeder Geschmacksrichtung und jeder Preislage (ca. 1000 neue Dessins am Lager).

Specialität: Schwarze Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Sammete und Plüshe

für Roben, Blousen und Besätze in hervorragender Auswahl.

● Ballstoffe u. solide Hauskleiderstoffe. ●

Ferner:

### Damen-Herbst- u. Winter-Mäntel,

Paletots, Jacquets und Kragen

in den neuesten Formen und für jede Figur passend am Lager.

### Kinder-Jacken u. Mäntel

in allen Größen und jeder Preislage.

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Portièren, Vitragen, Spachtel-  
Mouleurs, Kanten, Matrazenstoffe, Decken u. Vorlagen.

### ●● Ausverkauf von Teppichen ●●

in zurückgesetzten Mustern ohne Fehler zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Durch den Eingang meiner Filialen sind sämtliche Abtheilungen meines Geschäftes bedeutend vergrößert worden u. liegen in allen Abtheilungen  
➔ zahlreiche Gelegenheitsposten zum Theil unter dem Werthe zum Verkauf aus. ➔

Die Preise sind an jedem Gegenstand klar und deutlich vermerkt und in Anbetracht der momentanen Marktlage auch besonders niedrig normirt.

(2725)

Meinen werthen Kunden zur Nachricht,  
daß sich mein Geschäft vom 1. Okt. an, nicht mehr Burgstr. 12, sondern

### ➔ Entenplan 6 ➔

befindet u. bitte die geehrten Herrschaften, mich bei Bedarf zu berücksichtigen.

2697

**Ww. Auguste Berger, Seifenhandlg.**

Das schönste  
**Eheglück**  
zerstört der Hausputz, wenn der Mann ihn zu sehen kriegt.  
Darum sollten alle Hausfrauen  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
mit dem „SCHWAN“ nehmen. Das reinigt so schnell und gründlich, dass alles blank und trocken ist, wenn der Mann nach Hause kommt.  
**Man verlange es überall!**

### ➔ Casino. ➔

Donnerstag, den 4. Oktober 1900:

**Grosses humor. Gesangs-Concert der beliebten Leipziger Sänger aus dem Krystallpalast.**

Bischoff, Seidel, Klein, Jentsch, Schmidt, Schewitzer, Cortum, Metz.  
**Ungeahnter Lacherfolg!**

Mit vollständigem neuem Programm. U. A.: **Wasserstreiche. Von wackerer Wirkung.**

➔ **Neu! Eishung-Eisgang als Friedensstifter!** ➔  
Dochaktuell. Original-Potpouri, verfaßt u. vorgetragen v. Arthur Seidel u. NB. Obige Sänger repräsentiren das beste Ensemble in diesem Genre und haben die alleinige Berechtigung, sich „Leipziger Sänger aus dem Krystallpalast“ zu nennen.  
**Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg.**

**Billets im Vorverkauf zu 50 Pfg.**, sind bei den Herren R. Hennicke, Bahnhofstr.; Heinr. Schulze jun., H. Ritterstr.; Kaufm. R. Schurig, 2715) \*  
Oberbreitestr. und im „Casino“ zu haben.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Vafangen-Eiste.“ (4 ist zu vermieten).  
Der **gr. Keller** Weizenfelderstr. 2 ist zu vermieten.  
**Teuber.**

### Stadt-Theater Halle a. S.

Mittwoch, den 3. Oktober:  
Abends 7<sup>1/4</sup> Uhr:

⊛ **Liebesträume.** ⊛  
Komödie in 1 Akt von Max Dreyer.  
Hierauf: **Die berühmte Frau.**  
Luftspiel in 3 Aufzügen  
von Schönthan und Kadelburg.

Nur Donnerstag, d. 4. Oktober  
und Freitag, d. 5. Oktober  
**Rheinhessischen**

⊛ **Weisswein,** ⊛  
vorzüglichen Tisch- und Bowlewein vom Fass à Liter 60 Pfg.  
empfehlht  
2712) **A. Welzel.**

Eine junge Dame sucht **edel. möblirtes Zimmer** mit oder ohne Pension. Offerten **J. D. 6** bis zum 4. d. Mts. in der Exped. d. Bl. niederzulegen. (2722)